

19. Kapitel

Lottchens Verlobung.

Lange noch weinte Lottchen in der Einsamkeit ihres Stübchens, dann, nachdem ihre Thränen versiegt waren, ordnete sie ihr herrliches blondes Haar und schritt hinab in das Familienzimmer, wo ihr Erscheinen helle Freude hervorrief; besonders Edchen hatte sich nach der Zwillingsschwester herzlich gesehnt.

Die Feiertage verstrichen — Lottchen schien es, als seien sie ewig lang; sie erwähnte mit keinem Wort ihre Enttäuschung und doch sahen alle nur zu klar, daß sie litt — unaussprechlich litt.

Von Tag zu Tag wurde sie ernster, schweigsamer und blasser. Der Kummer nagte an ihrem Herzen, und ihr Herz zog den Körper endlich in Mitleidenschaft.

Der Schmerz, der in ihr wühlte, mußte ihre Kräfte aufreiben.

Die Ursache, weshalb Lottchen zu Ostern keine Aufmerksamkeit von Karl von Walden erhalten, kannte nur Onkel Wilhelm, der hier, wie so oft schon den Deus ex machina gespielt hatte.

Auch dem Leutnant ward es schwer, sich in Onkel Wilhelms Anordnungen zu fügen.

Doch der alte Herr, der mit dem jungen Offizier in stetem Briefwechsel stand, hatte fest darauf gedrungen, daß kein Geschenk, keine Aufmerksamkeit zum Osterfeste an Lottchen abgeschickt ward.

Der alte weltverfahrene Herr kannte seine „Pappenheimer“, wie er schmunzelnd selbst eingestand.

Karl von Holsten und Edchen korrespondierten munter darauf los, sie machten die Papierfabrikanten reich, wie sich Lottchen früher einmal ausgedrückt hatte.

Sie hatten sich eben gar zu viel mitzuteilen.

Lottchen kümmerte sich gar nicht mehr um Edchens Korrespondenz. Was lag ihr jetzt an solchen Kleinigkeiten?